

Schaffung von Arbeitsgelegenheiten
nach § 16 Abs. 3 Sozialgesetzbuch Zweites Buch (SGB II)
Arbeitshilfe zur Umsetzung von Arbeitsgelegenheiten

Hinweis:

Die vorliegende Arbeitshilfe enthält vorläufige Eckpunkte / Empfehlungen / Vorschläge der Bundesagentur für Arbeit (BA) zur Umsetzung der öffentlich geförderten Beschäftigung, insbesondere von Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (Zusatzjobs) durch die Arbeitsgemeinschaften (ARGE) / Agenturen für Arbeit (AA).

Die Arbeitshilfe soll die regionalspezifische Schaffung von Arbeitsgelegenheiten im lokalen Konsens unterstützen und auch für die zugelassenen kommunalen Träger Orientierungshilfe geben.

Unter dem Begriff der „öffentlich geförderten Beschäftigung“ werden

- Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (§ 16 Abs. 3 Satz 2 SGB II)
- Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante (§ 16 Abs. 3 Satz 1 SGB II)
- Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (§ 16 Abs. 1 SGB II i.V.m. §§ 260 ff. SGB III)

zusammen gefasst.

Nachfolgend wird der

- Begriff „Arbeitsgelegenheit/en“ für beide Varianten von Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 3 SGB II und der
- Begriff „Zusatzjob/s“ für Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung nach § 16 Abs. 3 Satz 2 SGB II

verwendet.

Inhaltsverzeichnis	Seite
Einführung: Ziele bei der Schaffung von Arbeitsgelegenheiten	3
<u>A Grundlagen SGB II</u>	
1. Leistungsgrundsätze (§ 3)	3
2. Berechtigte (§ 7)	3
3. Jugendliche (§ 3 Abs. 2)	4
4. Grundsatz des Forderns (§ 2) / Zumutbarkeit (§ 10) / Absenkung Alg II (§ 31)	4
5. Grundsatz des Förderns (§ 14)	4
6. Eingliederungsvereinbarung (§ 15)	5
7. Eingliederungsleistungen (§ 16)	5
8. Arbeitsgelegenheiten (§ 16 Abs. 3)	5
9. Wegfall der Hilfebedürftigkeit während der Maßnahme (§ 16 Abs. 4)	5
10. Einrichtungen und Dienste Dritter (§17 Abs. 1)	6
11. Örtliche Zusammenarbeit (§ 18)	6
12. Regionale Zuständigkeit (§ 36)	6
13. Arbeitsgemeinschaft / Aufsicht (§§ 44b, 47)	6
14. Auskunftspflichten (§ 61)	7
15. Bekämpfung von Leistungsmissbrauch (§ 64)	7
<u>B Eckpunkte zur Schaffung von Arbeitsgelegenheiten</u>	
1. Varianten öffentlich geförderter Beschäftigung	7
1.1 Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung („Zusatzjobs“)	7
1.2 Arbeitsgelegenheiten – Entgeltvariante	9
1.3 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM)	9
2. Planung / Einrichtung von Zusatzjobs	9
3. Antrags-/Bewilligungsverfahren bei Zusatzjobs	10
3.1 Förderantrag	
3.2 Bewilligung	
4. Zuweisung und Beschäftigung in Zusatzjobs	11
5. Trägerdefinition bei Zusatzjobs (Begriff / Eignung)	13
6. Anforderungen / Fördervoraussetzungen / Qualitätskriterien bei Zusatzjobs	14
6.1 Öffentliches Interesse / Gemeinnützigkeit	
6.2 Zusätzlichkeit	
6.3 Wettbewerbsneutralität	
6.4 Arbeitsmarktpolitische Zweckmäßigkeit	
6.5 Konkrete Maßnahmebeschreibung / Hinreichende Bestimmtheit	
7. Einsatzgebiete bei Zusatzjobs	16
8. Zielgruppen bei Zusatzjobs	16
9. Prüfrecht / Leistungsstörungen bei Zusatzjobs	17
<u>C Ergänzende Verfahrenshinweise</u>	17
(Mittelbewirtschaftung, Berechnung / Auszahlung der Leistungen, Monatsabrechnung bei Zusatzjobs einschließlich Beispiel, Umsatzsteuerpflicht, Teilnehmerstatus, Arbeitsmittel, Controlling und Steuerung)	

Einführung: Ziele bei der Schaffung von Arbeitsgelegenheiten

Der Gesetzgeber hat in § 16 Abs. 3 SGB II deutlich zum Ausdruck gebracht, dass es auch in Zukunft öffentlich geförderte Beschäftigung, geben wird:

- Die vorrangige Zielsetzung von Arbeitsgelegenheiten ist die Heranführung von Langzeitarbeitslosen an den Arbeitsmarkt. Arbeitsgelegenheiten dienen insbesondere dazu, einerseits die „soziale“ Integration zu fördern als auch die Beschäftigungsfähigkeit aufrecht zu erhalten bzw. wiederherzustellen, und damit die Chance zur Integration in den regulären Arbeitsmarkt zu erhöhen. Außerdem tragen sie dazu bei, die Qualität im Bereich sozialer Dienstleistungen zu steigern und bestehende gesellschaftliche Problemlagen zu mindern.
- Arbeitsgelegenheiten vermitteln Erkenntnisse über Eignungs- und Interessenschwerpunkte sowie Qualifikationen und liefern somit wichtige Hinweise für Förderung und Strategien zur Arbeitsaufnahme
- Arbeitsgelegenheiten sind Ausdruck des Grundsatzes von „Fördern und Fordern“ (§ 2 SGB II) und damit der zumutbare Beitrag des Hilfeempfängers zur Reduzierung seiner Hilfebedürftigkeit.

A) Gesetzliche Grundlagen

Die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 3 SGB II ist eine Eingliederungsleistung für erwerbsfähige Hilfebedürftige nach dem SGB II.

A1) Leistungsgrundsätze (§ 3 SGB II)

Nach § 3 Abs. 1 SGB II können Leistungen zur Eingliederung in Arbeit (also auch Arbeitsgelegenheiten) erbracht werden, soweit sie zur Vermeidung oder Beseitigung, Verkürzung oder Verminderung der Hilfebedürftigkeit für die Eingliederung erforderlich sind. Dabei sind

1. die Eignung,
2. die individuelle Lebenssituation, insbesondere die familiäre Situation,
3. die voraussichtliche Dauer der Hilfebedürftigkeit und
4. die Dauerhaftigkeit der Eingliederung

der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zu berücksichtigen. Vorrangig sollen Maßnahmen eingesetzt werden, die die unmittelbare Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ermöglichen. Bei der Leistungserbringung sind die Grundsätze von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit zu beachten.

A 2) Berechtigte (§ 7 SGB II)

In Arbeitsgelegenheiten können nur Berechtigte nach § 7 SGB II beschäftigt / gefördert werden (erwerbsfähige Hilfebedürftige zwischen 15 und 64 Jahren, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland haben).

Die Förderung ist auch für erwerbsfähige Personen möglich, die mit erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft leben, wenn dadurch die Hilfebedürftigkeit der Angehörigen der Bedarfsgemeinschaft beendet oder verringert und Hemmnisse bei der Eingliederung der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen beseitigt oder vermindert werden (§7 Abs. 2 SGB II).

Die Feststellung der Erwerbsfähigkeit (§ 8 SGB II) und der Hilfebedürftigkeit (§ 9 SGB II) erfolgt nach § 44a SGB II durch die ARGE / AA.

Erwerbsfähige Hilfebedürftige, mit denen die Teilnahme an einer Arbeitsgelegenheit vereinbart wurde, müssen bei der ARGE / AA als Arbeitssuchende gemeldet sowie bereit und in der Lage sein, zum vereinbarten Zeitpunkt (ggf. auch kurzfristig) eine Arbeitsgelegenheit anzunehmen („Verfügbarkeit“).

A 3) Jugendliche (§ 3 Abs. 2 SGB II)

Erwerbsfähige Hilfebedürftige, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind unverzüglich nach Antragstellung auf Leistungen nach dem SGB II in eine Arbeit, eine Ausbildung oder eine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln.

Können Hilfebedürftige ohne Berufsabschluss nicht in eine Ausbildung vermittelt werden, soll die ARGE / AA darauf hinwirken, dass die vermittelte Arbeit oder Arbeitsgelegenheit auch zur Verbesserung ihrer beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten beiträgt.

Bei unveränderter Arbeits- und Ausbildungsmarktlage kann davon ausgegangen werden, dass eine Vermittlung in Arbeit oder Ausbildung nicht immer sofort möglich ist und daher neben berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen eine ausreichende Anzahl von Arbeitsgelegenheiten, insbesondere für Jugendliche zur Verfügung stehen muss.

Jugendliche, die der allgemeinen Schulpflicht der Länder unterliegen und eine allgemeinbildende Schule (z.B. Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Gymnasium) sowie berufsbildende Schule (z.B. Berufsschule, Berufsfachschule) in Vollzeit besuchen, stehen dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung und können daher nicht in Arbeitsgelegenheiten zugewiesen werden, weil hier der erfolgreiche Schulabschluss sowie die Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht im Vordergrund steht.

A 4) Grundsatz des Forderns (§ 2 SGB II) / Zumutbarkeit (§ 10 SGB II) / Absenkung und Wegfall des Alg II (§ 31 SGB II)

Erwerbsfähige Hilfebedürftige und die mit ihnen in einer Bedarfsgemeinschaft lebenden Personen müssen alle Möglichkeiten zur Beendigung oder Verringerung ihrer Hilfebedürftigkeit ausschöpfen. Der erwerbsfähige Hilfebedürftige muss aktiv an allen Maßnahmen zu seiner Eingliederung in Arbeit mitwirken, insbesondere eine Eingliederungsvereinbarung abschließen.

Wenn eine Erwerbstätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt in absehbarer Zeit nicht möglich ist, hat der erwerbsfähige Hilfebedürftige eine ihm angebotene zumutbare Arbeitsgelegenheit zu übernehmen (§ 2 Abs. 1 Satz 3 SGB II).

Dem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ist grundsätzlich jede als förderfähig anerkannte Arbeitsgelegenheit zumutbar, es sei denn, die in § 10 Abs. 1 Nr. 1 bis 5 SGB II aufgeführten Gründe stehen der Ausübung der Beschäftigung in der Arbeitsgelegenheit entgegen.

Weigert sich der erwerbsfähige Hilfebedürftige trotz Belehrung über die Rechtsfolgen, eine zumutbare Arbeitsgelegenheit aufzunehmen oder fortzuführen, ohne für sein Verhalten einen wichtigen Grund nachzuweisen (§ 31 Abs. 1 Ziffer 1c SGB II), erfolgt die Absenkung (ggf. der Wegfall) des Alg II nach den Regelungen des 31 SGB II.

A 5) Grundsatz des Förderns (§ 14 SGB II)

Die ARGE / AA unterstützt erwerbsfähige Hilfebedürftige umfassend mit dem Ziel der Eingliederung in Arbeit. Die ARGE / AA soll einen persönlichen Ansprechpartner für jeden erwerbsfähigen Hilfebedürftigen und die mit ihm in einer Bedarfsgemeinschaft Lebenden benennen. Die ARGE / AA erbringt unter Beachtung der Grundsätze von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit alle im Einzelfall für die Eingliederung in Arbeit erforderlichen Leistungen.

A 6) Eingliederungsvereinbarung (§ 15 SGB II)

Die ARGE / AA soll mit jedem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen die für seine Eingliederung erforderlichen Leistungen vereinbaren. Die Eingliederungsvereinbarung soll insbesondere Leistungen und Eigenbemühungen bestimmen und für 6 Monate (danach neu) geschlossen werden. Bei jeder folgenden Eingliederungsvereinbarung sind die bisher gewonnenen Erfahrungen zu berücksichtigen.

Es soll die Hilfe zum Einsatz kommen, die im Einzelfall die besten Eingliederungschancen bietet. Für erwerbsfähige Hilfebedürftige hat eine Vermittlung in Arbeit und Ausbildung Vorrang.

Zusatzjobs sind nach § 16 Abs. 3 Satz 2 SGB II Arbeitsgelegenheiten und gehören gemeinsam mit den auch für diesen Personenkreis förderfähigen ABM zu den Maßnahmen der öffentlich geförderten Beschäftigung. Öffentlich geförderte Beschäftigung ist immer gegenüber anderen Eingliederungsleistungen nachrangig einzusetzen („ultima ratio“).

Unter Berücksichtigung der persönlichen und fachlichen Eignung des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen sollten im erforderlichen Umfang und soweit möglich konkrete Einzelheiten zur Schaffung und Teilnahme an einer Arbeitsgelegenheit festgelegt werden (z.B. Auswahl der Arbeitsgelegenheiten, Zuweisungsverfahren, Art, Umfang und Nachweisform von Eigeninitiativen, Möglichkeiten zur Akquisition von Arbeitsgelegenheiten, Verfügbarkeitsfragen, mögliche Arbeitsinhalte, zeitlicher Umfang).

A 7) Eingliederungsleistungen (§ 16 SGB II)

Nach § 16 Abs. 1 SGB II können von der ARGE / AA als Leistungen zur Eingliederung in Arbeit bestimmte, im SGB III geregelte Leistungen (z.B. Eingliederungszuschüsse EGZ, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ABM) erbracht werden.

Nach § 16 Abs. 2 SGB II können weitere Leistungen gewährt werden. Dazu gehören in der Zuständigkeit der ARGE / AA das Einstiegsgeld nach § 29 SGB II, Leistungen nach dem Altersteilzeitgesetz und „sonstige weitere“ Leistungen nach § 16 Abs. 2 Satz 1 SGB II. Zu den Eingliederungsleistungen der kommunalen Träger gehören insbesondere die Kinderbetreuung / Pflege von Angehörigen, die Schuldnerberatung, die psychosoziale Betreuung und die Suchtberatung.

Nach § 16 Abs. 3 SGB II können Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden.

A 8) Arbeitsgelegenheiten (§ 16 Abs. 3 SGB II)

Für erwerbsfähige Hilfebedürftige, die keine Arbeit finden können, sollen Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden.

Werden Gelegenheiten für im öffentlichen Interesse liegende, zusätzliche Arbeiten nicht als Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gefördert, ist den erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zuzüglich zum Alg II eine angemessene Entschädigung für Mehraufwendungen zu zahlen; diese Arbeiten begründen kein Arbeitsverhältnis im Sinne des Arbeitsrechts; die Vorschriften über den Arbeitsschutz und das Bundesurlaubsgesetz sind entsprechend anzuwenden; für Schäden bei der Ausübung ihrer Tätigkeit haften erwerbsfähige Hilfebedürftige nur wie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

A 9) Wegfall der Hilfebedürftigkeit während der Maßnahme (§ 16 Abs. 4 SGB II)

Entfällt die Hilfebedürftigkeit des Erwerbsfähigen während der Teilnahme an einer öffentlich geförderten Beschäftigung, kann die Förderung als Darlehen weiter gewährt werden, wenn zum Zeitpunkt des Wegfalls der Hilfebedürftigkeit bereits zwei Drittel der vorgesehenen Zu-

weisungsdauer absolviert ist und der Erwerbsfähige die Teilnahme an der Maßnahme voraussichtlich erfolgreich (im Sinne der Eingliederungsvereinbarung) abschließen wird.

A 10) Einrichtungen und Dienste für Eingliederungsleistungen (§ 17 Abs. 1 SGB II)

Zur Erbringung von Förderleistungen sollen die ARGE / AA eigene Einrichtungen und Dienste nicht neu schaffen, soweit geeignete Einrichtungen und Dienste Dritter vorhanden sind, ausgebaut oder in Kürze geschaffen werden können. Die ARGE / AA sollen Träger der freien Wohlfahrtspflege in ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der Grundsicherung für Arbeitsuchende angemessen unterstützen.

A 11) Örtliche Zusammenarbeit (§ 18 SGB II)

Die ARGE / AA arbeiten bei der Umsetzung der öffentlich geförderten Beschäftigung unter Berücksichtigung ihrer Aufgaben mit den Beteiligten des örtlichen Arbeitsmarktes, insbesondere den Gemeinden, den Kreisen und Bezirken, den Trägern der freien Wohlfahrtspflege, den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie den Kammern und berufsständischen Organisationen zusammen, um die gleichmäßige oder gemeinsame Durchführung von Maßnahmen zu beraten oder zu sichern und Leistungsmissbrauch zu verhindern oder aufzudecken.

Die ARGE / AA soll mit Gemeinden, Kreisen und Bezirken ohne Vergabeverfahren auf deren Verlangen zur Durchführung der Grundsicherung für Arbeitsuchende Vereinbarungen über das Erbringen von Eingliederungsleistungen mit Ausnahme der Leistungen nach § 16 Abs. 1 SGB II schließen, wenn die Vereinbarungen den durch eine Rechtsverordnung des BMWA festgelegten Mindestanforderungen entsprechen.

Eine entsprechende „Mindestanforderungs-Verordnung“ vom 04.11.2004 wurde im Bundesgesetzblatt Teil I Nr. 57 am 09.11.2004 veröffentlicht.

A 12) Regionale Zuständigkeit (§ 36 SGB II)

Für Maßnahmen öffentlich geförderter Beschäftigung ist diejenige ARGE / AA zuständig, in deren Bezirk der erwerbsfähige Hilfebedürftige seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

A 13) Arbeitsgemeinschaft / Aufsicht (§§ 44b / 47 SGB II)

Ist eine Arbeitsgemeinschaft errichtet, führt diese als Leistungsträger nach dem SGB II die Aufgabe der Gewährung von Leistungen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 3 SGB II durch (§ 44b Abs. 3 Satz 1 SGB II i.V.m. § 6 Abs. 1 Nr. 1 SGB II).

Die Aufsicht über die Arbeitsgemeinschaft führt die zuständige oberste Landesbehörde im Benehmen mit dem BMWA (§ 44b Abs. 3 Satz 4 SGB II).

Hinsichtlich der fachlichen Wahrnehmung der ihr übertragenen Aufgaben unterliegt die ARGE der für den jeweiligen SGB II - Leistungsträger maßgebenden Aufsicht, d.h. hinsichtlich der Aufgaben der Agentur für Arbeit der Aufsicht des BMWA und hinsichtlich der Aufgaben des kommunalen Trägers der nach Landesrecht zuständigen Aufsicht.

Bei einer Zusammenarbeit der Agentur für Arbeit (AA) mit der Kommune ohne Errichtung einer ARGE nach § 44b SGB II, ist die Förderung von Arbeitsgelegenheiten Aufgabe der AA. Soweit die Bundesagentur für Arbeit Leistungen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheiten erbringt, führt das BMWA die Rechtsaufsicht und die Fachaufsicht.

A 14) Auskunftspflichten (§ 61 SGB II)

Der Träger der öffentlich geförderten Beschäftigung

- hat der ARGE / AA unverzüglich Auskünfte über Tatsachen zu erteilen, die Aufschluss darüber geben, ob und inwieweit Leistungen zu Recht erbracht worden sind oder werden;
- hat der ARGE / AA leistungserhebliche Änderungen unverzüglich mitzuteilen;
- ist verpflichtet, seine Teilnehmerbeurteilungen unverzüglich an die ARGE / AA zu übermitteln.

Die Teilnehmer an öffentlich geförderter Beschäftigung sind verpflichtet,

- der ARGE / AA auf Verlangen Auskunft über den Eingliederungserfolg der Maßnahme sowie aller weiteren Auskünfte zu erteilen, die zur Qualitätsprüfung benötigt werden und
- eine Beurteilung ihrer Leistung und ihres Verhaltens durch den Träger zuzulassen.

A 15) Bekämpfung von Leistungsmissbrauch (§ 64 SGB II)

Für die Bekämpfung des Leistungsmissbrauchs gilt der Dritte Abschnitt des Siebten Kapitels des SGB III (Bekämpfung von Leistungsmissbrauch und illegaler Beschäftigung §§ 304ff. SGB III).

B) Eckpunkte zur Schaffung von Arbeitsgelegenheiten

B 1) Varianten öffentlich geförderter Beschäftigung

B 1.1) Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung – „Zusatzjobs“

- **§ 16 Abs. 3 Satz 2 SGB II**
- **im öffentlichen Interesse liegende, zusätzliche Arbeiten**
- **nicht sozialversicherungspflichtige Beschäftigung**

Im Rahmen von zumutbaren, nicht sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen (im sog. Sozialrechtsverhältnis) können von Maßnahmeträgern im öffentlichen Interesse liegende, zusätzliche Arbeitsgelegenheiten („Zusatzjobs“) geschaffen werden. Während der Teilnahme erhält der erwerbsfähige Hilfebedürftige zuzüglich zum Alg II eine angemessene Mehraufwandsentschädigung. Im Rahmen der öffentlich geförderten Beschäftigung dürften regelmäßig die Zusatzjobs die zahlenmäßig größte Fördergruppe stellen.

Die Kranken- Renten- und Pflegeversicherung des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ist im Rahmen der Weiterzahlung der Grundsicherung für Arbeitsuchende (Sicherung des Lebensunterhalts) gewährleistet.

Mit dieser flexibel einsetzbaren Konstruktion sind bei den Zusatzjobs auch sämtliche Teilzeitvarianten möglich.

Die Ausgestaltung der Zusatzjobs ist auf die individuellen Erfordernisse der Hilfebedürftigen abzustimmen. Daher soll der Handlungsspielraum der lokalen Ebene nicht durch zentrale Vorgaben eingeschränkt werden. Ebenso verbieten sich schematische und generelle Festlegungen, um das Ziel eines jederzeit möglichen Überwechsels in den allgemeinen Arbeits-

markt nicht zu beeinträchtigen. Allerdings ist klar, dass Arbeitsuchende nicht dauerhaft in Zusatzjobs beschäftigt werden sollen.

Die Finanzierung der Trägerkosten bei Zusatzjobs ist im Rahmen der lokalen Gestaltungsfreiheit festzulegen. Dabei sind neben den Kosten für die Mehraufwandsentschädigung auch die Kosten des Trägers für Qualifizierung, Anleitung und Betreuung des Hilfebedürftigen bei der Bemessung des Förderbetrages angemessen zu berücksichtigen.

Auch über die Angemessenheit der Höhe der Mehraufwandsentschädigung ist auf lokaler Ebene zu entscheiden. Die Dauer und Höhe der Förderung ist auf die individuellen Erfordernisse und die Eingliederungsvereinbarung des Hilfeempfängers abzustimmen und lokal festzulegen. Die Möglichkeit zu Eigenbemühungen bei der Suche nach Ausbildung oder Arbeit darf durch die Anzahl der zu leistenden Wochenstunden nicht beeinträchtigt werden.

Bei der Förderdauer können sowohl lokale Besonderheiten wie die Lage auf dem Arbeitsmarkt als auch Besonderheiten des zu fördernden Personenkreises berücksichtigt werden.

Der Förderumfang ist gesetzlich nicht vorgegeben. Die monatliche Förderung an den Träger kann neben der Mehraufwandsentschädigung für die Teilnehmer auch eine Maßnahmekostenpauschale umfassen:

a) Maßnahmekostenpauschale für den Träger:

Mit dieser spezifisch festlegbaren monatlichen Kostenpauschale je besetztem Teilnahmepplatz kann der entstandene Aufwand des Trägers für die Maßnahmedurchführung (z. B. Personal, Unfall- und Haftpflichtversicherung, Betreuung, Qualifizierung, Arbeitskleidung, Sachkosten, sonstiger Overhead) abgedeckt werden. Über diese Maßnahmekostenpauschale hinaus sollten keine weiteren Leistungen an den Träger erbracht werden.

b) Mehraufwandsentschädigung für die Teilnehmer:

Die Mehraufwandsentschädigung

(Vorschlag: in der Regel 1 bis 2 Euro pro geleisteter Arbeitsstunde)

- sollte so festgelegt werden, dass ein Anreiz zur Aufnahme einer entsprechenden regulären Beschäftigung nach tariflicher oder ortsüblicher Entlohnung besteht (Beachtung des Lohnabstandsgebotes),
- sollte vom Träger unverzüglich sowie ohne Abzug an den Teilnehmer weitergegeben werden,
- wird nicht auf die Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts (z.B. Arbeitslosengeld II, Leistungen für Unterkunft und Heizung) angerechnet und sollte auch nicht auf das Wohngeld angerechnet werden,
- sollte nur für tatsächlich geleistete Beschäftigungsstunden gezahlt werden (also z.B. nicht für Krankheitszeiten, Urlaubstage oder an Wochenenden / Feiertagen),
- sollte für die Teilnahme an allen Bestandteilen einer Arbeitsgelegenheit (also z.B. auch Profiling, Qualifizierung) gezahlt werden.

Innerhalb eines Zusatzjobs könnte eine progressive Ausgestaltung der Mehraufwandsentschädigung eine „Anreizfunktion“ darstellen.

Die Förderdauer des Zusatzjobs sollte maßnahmebezogen und unter Berücksichtigung regionalspezifischer Erfordernisse festgelegt werden.

Die von der Maßnahmedauer unabhängige und zeitlich zu begrenzende individuelle Zuweisungsdauer der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen sollte in der Eingliederungsvereinbarung festgehalten werden. Es empfiehlt sich, das Vorliegen eines bestehenden Eigeninteresses des Trägers an der Beschäftigung des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen bei der Festlegung der Zuweisungsdauer angemessen zu berücksichtigen.

Die wöchentliche Beschäftigungszeit des Hilfeempfängers kann variabel gestaltet werden. Sie sollte in der Regel 30 Stunden nicht überschreiten, um Eigeninitiativen für die berufliche Integration zu ermöglichen.

B 1.2) Arbeitsgelegenheiten - Entgeltvariante

- **§ 16 Abs. 3 Satz 1 SGB II**
- **erweiterte Einsatzgebiete möglich**
- **sozialversicherungspflichtige Beschäftigung**

Es handelt sich um sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen bei Unternehmen oder sonstigen Arbeitgebern, bei denen der Hilfebedürftige das übliche Arbeitsentgelt an Stelle des Alg II erhält. Die Arbeiten müssen nicht zwingend im öffentlichen Interesse liegen und / oder zusätzlich sein (Mischformen möglich).

Diese Variante sollte nur im Ausnahmefall für besondere Einsatzfelder (z.B. „Soziale Wirtschaftsbetriebe“) und / oder spezifische Zielgruppen bewilligt werden. Die Chancen auf eine dauerhafte berufliche Integration sollten in besonderem Maß verbessert werden. Auch sollte die Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes besondere Berücksichtigung finden. Wettbewerbsverzerrungen und sonstige Nachteile für die private Wirtschaft sollten soweit wie möglich vermieden werden.

Der Förderumfang ist gesetzlich nicht vorgegeben. Die Förderung kann aus einer monatlichen Fallpauschale bestehen, die alle Aufwendungen des Trägers für die Schaffung dieser besonderen Form von Arbeitsgelegenheiten umfasst. Die Förderhöhe sollte einerseits die Minderleistung des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen berücksichtigen. Andererseits sollte sie im Einklang mit den Aufwendungen für vergleichbare betriebliche Einstellungshilfen stehen. Um "Fehlanreize"(Erwerb eines neuen Alg I Anspruchs / Verschiebebahnhof) zu vermeiden, sollte eine Förderdauer von in der Regel 6 bis 9 Monaten nicht überschritten werden.

B 1.3) Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM)

- **§ 16 Abs.1 SGB II i.V.m. §§ 260ff. SGB III**
- **öffentliches Interesse, zusätzliche Arbeiten**
- **sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ohne Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung**

Die Beschäftigung der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen erfolgt im Rahmen der Förderung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) nach dem SGB III. Ein Maßnahmeträger führt mit von der ARGE / AA zugewiesenen Hilfebedürftigen zusätzliche und im öffentlichen Interesse liegende Arbeiten selbst durch oder beauftragt Dritte mit der Durchführung der Arbeiten. Der Träger erhält pauschalierte Zuschüsse zu den Lohnkosten und ggf. eine verstärkte Förderung.

Weitere Orientierungshilfen zu ABM sind an dieser Stelle nicht erforderlich, weil Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nach § 16 Abs. 1 SGB II als Eingliederungsleistungen nach dem SGB III erbracht werden können.

B 2) Planung / Einrichtung von Zusatzjobs

Die ARGE übernimmt die Koordinierung, Planung, Steuerung und insbesondere die Bewilligung der Zusatzjobs (nach vorangegangener Prüfung der Fördervoraussetzungen). Die Durchführung obliegt geeigneten Maßnahmeträgern. Die Zusatzjobs können als Einzel- oder Gruppenmaßnahme eingerichtet werden.

In diesem Rahmen können bei der Einrichtung von Zusatzjobs verschiedene miteinander kombinierbare Wege besprochen werden:

a) Planungsgespräch mit Trägern

Auf Initiative der ARGE / AA können in einem Planungsgespräch mit möglichen Trägern die Strategien zur Schaffung von Zusatzjobs festgelegt werden.

Ziel ist u.a. die quantitative (z.B. Anzahl, Aufteilung), qualitative (z.B. Zielgruppen, Tätigkeitsfelder, Inhalte, ggf. Qualifizierung, Betreuung) und organisatorische (z.B. Förderkonditionen, Zuweisung, Termine) Beschreibung der zu schaffenden Zusatzjobs.

Nach der Bewilligung der auf dieser Basis gestellten Förderanträge stehen die Zusatzjobs dem persönlichen Ansprechpartner / Fallmanager zur Besetzung mit erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zur Verfügung.

b) Angebote durch Träger

Interessierte Träger können bei der ARGE / AA die Förderung von Zusatzjobs beantragen. Nach Überprüfung der Fördervoraussetzungen können diese Angebote in einem „Pool“ gesammelt werden. Der persönliche Ansprechpartner / Fallmanager kann aus dieser Sammlung passgenaue Angebote für die Kunden auswählen. Die Bewilligung / Zuweisung erfolgt erst nach Einigung zwischen dem Träger und dem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen.

c) Individuelle Suche

Falls kein passendes Angebot vorhanden ist, kann die Einrichtung von Zusatzjobs auch über Eigenaktivitäten des Kunden erfolgen. Hierzu nimmt der Hilfebedürftige nach Vereinbarung mit der ARGE / AA selbst Kontakt mit potentiellen Trägern auf. Danach erfolgt Antragstellung, Überprüfung der Fördervoraussetzungen, Bewilligung und Zuweisung in Absprache mit der ARGE / AA.

B 3) Antrags-/ Bewilligungsverfahren bei Zusatzjobs

Die Schaffung von Zusatzjobs erfolgt durch von den ARGE / AA gegenüber Maßnahmeträgern auf Antrag ausgesprochenen Bewilligungen pauschaler Förderleistungen, ist also die Erbringung einer Sozialleistung per Verwaltungsakt. Ein Vergabeverfahren (Ausschreibung) ist daher nicht durchzuführen.

B 3.1) Förderantrag

Förderleistungen zur Schaffung von Zusatzjobs werden nur auf Antrag des Trägers und nicht für Zeiten vor der Antragstellung erbracht. (§ 37 Abs. 1 SGB II).

Als Antrag gilt grundsätzlich jede formlose Willenserklärung, die ein Leistungsbegehren erkennen lässt (konkludentes Handeln; z.B. persönlich, schriftlich, telefonisch, per Fax, per E-Mail). Zur Qualitätssicherung wird das Nachholen einer förmlichen Antragstellung mit einem Vordruck der ARGE / AA empfohlen.

Der Antrag auf Förderung sollte daher vom Maßnahmeträger bei der zuständigen ARGE / AA rechtzeitig vor Maßnahmebeginn (erster Eintritt) gestellt werden. Dem Antrag soll ein Planungsgespräch voraus gehen. Der Antrag sollte alle für die Prüfung und Bewilligung erforderlichen Angaben sowie insbesondere eine ausführliche Maßnahmebeschreibung enthalten. Dabei können z.B. Projekte, Einzelmaßnahmen oder Maßnahmepakete beantragt werden.

B 3.2) Bewilligung

Nach § 44b Abs. 3 SGB II ist die Arbeitsgemeinschaft berechtigt, zur Erfüllung ihrer Aufgaben (u.a. Förderung von Zusatzjobs) Verwaltungsakte und Widerspruchsbescheide zu erlassen.

Mit einem rechtsbehelfsfähigen Bescheid (Widerspruch bei der ARGE / AA; danach ggf. Klage beim Sozialgericht) werden dem Träger die Maßnahmedurchführung und eine bestimmte Zahl von Teilnahmeplätzen sowie damit verbundene pauschale Förderleistungen (einschließlich der Mehraufwandsentschädigung für die Teilnehmer) bewilligt. Es können nur besetzte Teilnahmeplätze gefördert werden. Im Bewilligungsverfahren wird Ermessen ausgeübt. Auch Ablehnungsbescheide sind möglich.

Der Träger besetzt diese bewilligten Zusatzjobs unverzüglich mit erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, die ihm von der ARGE / AA in ausreichender Zahl zugewiesen werden. Freiwerdende Plätze sollten sofort wiederbesetzt werden.

Die gewährten Förderleistungen sind vom Träger zweckentsprechend zur Durchführung der bewilligten Maßnahme zu verwenden.

Die Bewilligung von Zusatzjobs mit Bescheid an den Maßnahmeträger entspricht der in § 17 Abs. 1 SGB II geregelten Soll-Vorschrift zur vorrangigen Nutzung von Einrichtungen und Diensten Dritter und ersetzt insoweit die in § 17 Abs. 2 SGB II aufgeführten Regelungen zur Leistungspflicht der ARGE / AA und zum Erfordernis einer entsprechenden Vereinbarung mit dem Dritten oder seinem Verband.

B 4) Zuweisung und Beschäftigung in Zusatzjobs

B 4.1) Zuweisung in Zusatzjobs

Auf der Basis der Eingliederungsvereinbarung sollte dem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen (möglichst in einem persönlichen Gespräch) die Teilnahme an einer konkreten Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung durch einen schriftlichen Vermittlungsvorschlag mit Rechtsfolgenbelehrung (Absenkung / Wegfall des Alg II bei Ablehnung ohne wichtigen Grund) angeboten werden. Die Arbeiten sollten ausreichend erläutert werden.

Weigert sich der erwerbsfähige Hilfebedürftige trotz Belehrung über die Rechtsfolgen, einen zumutbaren Zusatzjob aufzunehmen oder fortzuführen, ohne für sein Verhalten einen wichtigen Grund nachzuweisen (§ 31 Abs. 1 Ziffer 1c SGB II), erfolgt die Absenkung (ggf. der Wegfall) des Alg II nach den Regelungen des 31 SGB II (Verwaltungsakt).

Die Gründe über die Ablehnung oder Beendigung eines Zusatzjobs sind im Regelfall schriftlich durch den erwerbsfähigen Hilfebedürftigen darzulegen, im Einzelfall ist eine Niederschrift empfehlenswert. Diese Stellungnahme des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen dient als Grundlage für die Entscheidung über Absenkung / Wegfall des Alg II nach § 31 SGB II.

Förderung der Motivation für Zusatzjobs im Bereich sozialer Dienstleistungen:

Der soziale Dienstleistungssektor erfordert in besonderem Maße eine positive Grundeinstellung und Motivation der Teilnehmer an Zusatzjobs. Es gilt, die Motivation und Mitwirkungsbereitschaft zu erhöhen und die für die jeweiligen Arbeitsfelder geeigneten Bewerber auszuwählen. Der Kompetenz des Fallmanagers kommt deshalb besondere Bedeutung zu.

Daher bietet es sich für Zusatzjobs in diesem Aufgabenfeld regelmäßig an, die Motivation des Hilfebeziehers bereits im Vorfeld zum Beispiel in einem intensiven Beratungsgespräch oder einer sonstigen geeigneten vorgeschalteten Maßnahme einzuschätzen oder durch die

Wahlmöglichkeit aus einer Auswahl von verschiedenen Zusatzjobs sicherzustellen und nach Möglichkeit auch einen Wechsel in einen anderen Zusatzjob zuzulassen. Ebenfalls ist es sinnvoll, Direktbewerbungen der Hilfeempfänger bei den Trägern zu unterstützen sowie „Schnupper-Kontakte“ zu ermöglichen. Erfahrungsgemäß erhöhen Freiwilligkeit und Wahlmöglichkeit die Motivation gerade für soziale Dienste.

Dies ist nicht nur für die betroffenen erwerbsfähigen Hilfeempfänger bedeutsam, sondern auch für die Einrichtungen, die Zusatzjobs anbieten. Daher sollte im Regelfall die entsprechende Einrichtung die Möglichkeit haben, Bewerber für die von ihr angebotenen Zusatzjobs anzunehmen oder abzulehnen.

B 4.2) Beschäftigung der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen beim Träger

Auswahl / Einmündung der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen

Die ARGE / AA sollte eine rechtzeitige Teilnehmerauswahl sicherstellen und sollte in Absprache mit dem Träger eine termingerechte Zuweisung / Ersatzzuweisung einer entsprechenden Anzahl erwerbsfähiger Hilfebedürftiger organisieren.

Sozialrechtsverhältnis bei Zusatzjobs

Zwischen dem Träger und dem teilnehmenden erwerbsfähigen Hilfebedürftigen besteht kein Arbeitsverhältnis / kein Arbeitsvertrag.

Unabhängig davon sollten die beiderseitigen Rechte und Pflichten aus dieser besonderen Art einer Beschäftigung entsprechend dokumentiert werden.

Der Träger sollte daher mit dem Teilnehmer eine – der ARGE / AA vorzulegende – schriftliche „Vereinbarung zum berufspraktischen Einsatz in Arbeitsgelegenheiten“ (Einsatzplan) abschließen (z.B. Beginn und Dauer, Einsatzorte, Umfang und Verteilung der Arbeitszeit, Arbeitsinhalte, ggf. Qualifizierung / Betreuung, Höhe der Mehraufwandsentschädigung, Arbeitsschutz, Haftung, Unfallversicherung, Urlaub, Ansprechpartner beim Träger, Zeugnis und Beurteilung, Informations- und Mitteilungsverpflichtungen).

Maßnahmegerechter Einsatz

Die erwerbsfähigen Hilfebedürftigen sollten vom Träger nur im Rahmen der bewilligten Arbeiten eingesetzt werden.

Arbeitsschutz

Die Vorschriften über den Arbeitsschutz sind entsprechend anzuwenden.

Urlaubsanspruch

Das Bundesurlaubsgesetz ist entsprechend anzuwenden. Der erwerbsfähige Hilfebedürftige hat damit Anspruch auf Urlaub nach dem Bundesurlaubsgesetz.

Haftung

Für Schäden bei der Ausübung ihrer Tätigkeit haften erwerbsfähige Hilfebedürftige nur wie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Haftung z.B. bei Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit). Gegebenenfalls anfallende Haftpflichtversicherungsbeiträge können aus der Maßnahmekostenpauschale finanziert werden.

Unfallversicherung

Die Teilnehmer an Zusatzjobs gehören zum gesetzlich versicherten Personenkreis nach § 2 Abs. 2 SGB VII, weil sie wie Beschäftigte tätig werden.

Der Träger ist verpflichtet, die Unfallversicherung für die in Zusatzjobs beschäftigten erwerbsfähigen Hilfebedürftigen sicherzustellen und nachzuweisen.

Gegebenenfalls anfallende Unfallversicherungsbeiträge können aus der Maßnahmekostenpauschale finanziert werden.

Arbeitsgenehmigung

Die Beschäftigung von ausländischen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in Zusatzjobs ist arbeitserlaubnisfrei.

Fahrkosten

Die Mehraufwandsentschädigung ist eine pauschale Leistung und deckt alle Arten von Mehraufwand im Zusammenhang mit der Teilnahme an einem Zusatzjob ab. Ergänzende Leistungen des Trägers bleiben davon unberührt. Falls der Träger dem Teilnehmer im Einzelfall Fahrkostenzuschüsse oder -erstattungen gewährt, kann dies bei der Festlegung der Höhe der Maßnahmekostenpauschale berücksichtigt werden.

Arbeitskleidung

Gegebenenfalls erforderliche Arbeitskleidung (z.B. „Blaumann“, Sicherheitsschuhe, Schutzhelm, Regenkleidung) sollte der Träger zur Verfügung stellen. Die Aufwendungen hierfür können Bestandteil der Maßnahmekostenpauschale sein.

Sachkosten / Material

Aufwendungen für Material und Sachmittel (z.B. Werkzeuge, Büroausstattung) können ggf. aus der Maßnahmekostenpauschale finanziert werden.

Zeugnis und Teilnehmerbeurteilung

Auf der Basis von § 61 SGB II erstellt der Träger für den jeweiligen Teilnehmer ein individuelles Zeugnis mit Kompetenzprofil und für die ARGE / AA eine Teilnehmerbeurteilung zur Ergänzung des Kundenprofils.

Ergebnisbericht und Dokumentation

Der Träger sollte nach der Hälfte der bewilligten Förderdauer einen Zwischenbericht und zum Ende der Maßnahme einen Ergebnisbericht und eine Dokumentation (z.B. Verlauf, Arbeitsergebnisse, Wirkungen, Erfahrungen) erstellen.

Mitteilungsverpflichtung des Teilnehmers

Unabhängig von der Anzeige- und Bescheinigungspflicht nach § 56 SGB II haben die Teilnehmer dem Träger und der ARGE / AA unverzüglich alle förderungs- und beschäftigungsrelevanten Änderungen mitzuteilen.

B 5) Trägerdefiniton bei Zusatzjobs

B 5.1) Trägerbegriff

Träger von Zusatzjobs (Maßnahmeträger) können nur geeignete natürliche oder juristische Personen oder Personengesellschaften sein, die förderungsfähige Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheiten selbst durchführen oder durch Dritte durchführen lassen. Die ARGE selbst sollte als Träger in diesem Sinne nicht in Betracht kommen.

Damit können z.B. alle Kommunen, Kreise und sonstigen öffentlich-rechtlichen Träger (Körperschaften, Anstalten, Stiftungen des öffentlichen Rechts), kommunale Beschäftigungsgesellschaften, Träger der freien Wohlfahrtspflege oder sonstige geeignete Institutionen Träger von AGH sein.

In diesen Zusammenhang ist von Bedeutung, dass das SGB II eine Einschränkung auf bestimmte Trägergruppen nicht vorsieht. Somit kommen neben den oben erwähnten kommunalen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden oder Vereinen auch privatrechtlich organisierte Alten- oder Pflegeeinrichtungen in Betracht. Allerdings sollte hier ein besonderes Augenmerk und ein strenger Maßstab auf die strikte Abgrenzung und Trennung zwischen den erwerbs-

wirtschaftlich ausgerichteten Tätigkeiten und den Arbeitsinhalten der Zusatzjobs gerichtet sein. Vorstellbar sind im Pflegebereich etwa zusätzliche Aktivitäten in der Freizeitgestaltung oder Einkaufsbegleitung, mithin nur solche Tätigkeiten, die über die allgemeinen und über den Pflegegesetz finanzierten Pflegeleistungen hinaus gehen.

B 5.2) Trägereignung

Der Träger sollte verantwortlich sein für die Durchführung der Maßnahme, also die Beschäftigung von zugewiesenen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen bei sich selbst oder bei einem von ihm beauftragten Dritten. Die Zuweisung der Hilfebedürftigen erfolgt durch die ARGE / AA.

Der Träger der Zusatzjobs sollte seine Eignung nachweisen, insbesondere

- sollte die Gewähr für eine gesetzeskonforme und ordnungsgemäße Maßnahmedurchführung geboten werden
- sollte dieser möglichst Erfahrungen bei der Betreuung und Integration von Zielgruppen mit Vermittlungshemmnissen haben
- sollte eine maßnahmegerechte und angemessene Ausstattung (personelle, sachliche, räumliche Infrastruktur) verfügbar sein
- sollte die Betreuung und ggf. berufliche Qualifizierung der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen sichergestellt sein (persönliche und fachliche Eignung)
- sollte ein Träger zuverlässig, seriös und finanziell leistungsfähig sein

Die ARGE / AA kann darüber hinaus regionalspezifische Eignungskriterien festlegen und bei der Trägersauswahl Ermessen ausüben.

B 6) Anforderungen / Fördervoraussetzungen / Qualitätskriterien bei Zusatzjobs

Zusatzjobs sollten sich stark an individuellen Bedürfnissen der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ausrichten. Das bedeutet, dass eine Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten zur Verfügung stehen sollte. Die gesellschaftlichen Notwendigkeiten sind möglichst im Konsens der lokalen Arbeitsmarktpartner festzulegen. Dabei arbeiten Kommunen und deren Gremien, Wohlfahrtsverbände, soziale Organisationen, Kirchen, Einrichtungen der Wirtschaft (IHK, HWK), Gewerkschaften und Vereine mit den Arbeitsgemeinschaften (ARGE) und Agenturen für Arbeit eng und vertrauensvoll zusammen. Je nach Zielgruppe können auch weitere Partner (z.B. Ausländervereine, Jugendhilfeorganisationen, Schulen etc.) eingebunden werden. Dabei sollten die jeweiligen zielgruppenspezifischen Kompetenzen der lokalen Partner genutzt werden.

Zusatzjobs nach § 16 Abs. 3 SGB II sollten nur bewilligt werden, wenn folgende Voraussetzungen / Anforderungen / Qualitätskriterien erfüllt sind (Darlegungspflicht des Trägers):

B 6.1) Öffentliches Interesse / Gemeinnützigkeit

Zusatzjobs liegen im öffentlichen Interesse, wenn das Arbeitsergebnis der Allgemeinheit im Geltungsbereich des SGB II dient. Die Zusatzjobs müssen daher im Inland geschaffen werden. Arbeiten, deren Ergebnis überwiegend erwerbswirtschaftlichen Interessen oder den Interessen eines begrenzten Personenkreises oder den Interessen Einzelner dient, liegen nicht im öffentlichen Interesse.

Im öffentlichen Interesse liegen insbesondere auch gemeinnützige Arbeiten. Als gemeinnützig gelten Arbeiten, die unmittelbar den Interessen der Allgemeinheit / des Allgemeinwohls

auf materiellem, geistigem oder sittlichem Gebiet dienen. Hierzu gehören zum Beispiel Zusatzjobs in den Bereichen Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, Kunst und Kultur, Religion, Völkerverständigung, Entwicklungshilfe, Umwelt- und Gewässerschutz, Landschafts- und Denkmalschutz, Jugend- oder Altenhilfe, öffentliches Gesundheitswesen, Sport.

Gemeinnützigkeit ist generell zu vermuten bei Arbeiten für einen als gemeinnützig anerkannten Maßnahmeträger (zum Beispiel Kommunen, Wohlfahrtsverbände und angeschlossene Vereinigungen, Kirchen, Selbsthilfegruppen, Sportverbände).

B 6.2) Zusätzlichkeit

Zusatzjobs sind zusätzlich, wenn sie ohne die Förderung nicht, nicht in diesem Umfang oder erst zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden. Arbeiten, die auf Grund einer rechtlichen Verpflichtung durchzuführen sind oder die üblicherweise von juristischen Personen des öffentlichen Rechts durchgeführt werden, sind nur förderungsfähig, wenn sie ohne die Förderung voraussichtlich erst nach zwei Jahren durchgeführt werden.

B 6.3) Wettbewerbsneutralität

Im Zusammenhang mit der Einrichtung von Zusatzjobs sollten bestehenden Unternehmen am Markt für Güter und Dienstleistungen keine spürbaren Wettbewerbsnachteile entstehen.

Zusatzjobs sollten reguläre Beschäftigungsverhältnisse nicht verdrängen oder beeinträchtigen. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze sollte nicht gefährdet oder verhindert werden.

Die regionalspezifische Interpretation der Fördervoraussetzungen „Zusätzlichkeit“ und „öffentliches Interesse“ sollte im lokalen Konsens der beteiligten Arbeitsmarktpartner erfolgen. Die Entscheidung über das Vorliegen der Fördervoraussetzungen obliegt der ARGE / AA.

Die Beteiligung der Vertreter der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik ist dringend zu empfehlen. Dies kann durch Beiräte bei den Arbeitsgemeinschaften bzw. den kommunalen Trägern oder durch vergleichbare Beteiligungsformen erreicht werden.

Aufgabe dieser Beteiligung ist es, den Dialog über die lokale Arbeitsmarktpolitik zu führen, die Prozesse zur öffentlichen Beschäftigung zu begleiten und zu bewerten, sowie insbesondere einen Konsens über das Verständnis von Zusätzlichkeit und öffentlichem Interesse herzustellen.

Um Transparenz über die unterschiedlichen Herangehensweisen herzustellen und dazu eine Erfolgskontrolle zu ermöglichen, wäre es sinnvoll, regelmäßig (z.B. im Rahmen der Eingliederungsbilanz) über die „Öffentlich geförderte Beschäftigung“ für die jeweilige Region zu berichten.

B 6.4) Arbeitsmarktpolitische Zweckmäßigkeit

Im Hinblick auf die Erfordernisse des regionalen Arbeitsmarktes sollten Zusatzjobs für erwerbsfähige Hilfebedürftige

- Hilfe zur Aufnahme einer Beschäftigung oder Ausbildung bieten (individuelle Verwertbarkeit am Arbeits-/Ausbildungsmarkt)
- eine zeitlich befristete Beschäftigung der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen vorsehen
- die Sicherung und Erweiterung individueller Qualifikationen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten unterstützen

- möglichst hohe Flexibilität hinsichtlich der persönlichen Entwicklung ermöglichen (z.B. Wechsel von einer Arbeitsgelegenheit in eine andere)
- teilweise zur Prüfung der Arbeitsbereitschaft geeignet sein (Grundsatz des Forderns)
- Erkenntnisse zur Erwerbsfähigkeit liefern
- Anreize für die Aufnahme regulärer Beschäftigung bieten

B 6.5) Konkrete Maßnahmebeschreibung / Hinreichende Bestimmtheit

Zur Sicherstellung einer rechtssicheren Bewilligung und passgenauen Zuweisung von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen empfiehlt es sich, dass der Träger die Zusatzjobs konkret und ausführlich beschreibt (z.B. Anzahl, Beginn und Dauer, Einsatzorte, Umfang und Verteilung der Arbeitszeit, Arbeitsinhalte, ggf. Betreuung / Qualifizierung).

B 7) Einsatzgebiete bei Zusatzjobs

Im Rahmen der Initiative für die zusätzliche Beschäftigung von Arbeitslosenhilfebeziehern („Arbeitsmarkt im Aufbruch“) wurden Beispiele für Einsatzgebiete von Zusatzjobs (Ideenbörse des Landes Schleswig-Holstein) zur Verfügung gestellt. Aussagen zur Förderfähigkeit von Zusatzjobs nach dem SGB II sind damit jedoch nicht verbunden. Die Entscheidungskompetenz liegt allein bei der ARGE / AA. Die Beispiel-Liste wird im Intranet der BA sowie im Internet (Netzwerk SGB II / www.erfolg.sgb2.info) veröffentlicht.

B 8) Zielgruppen

Zusatzjobs haben insbesondere für Jugendliche, Ältere und Menschen mit Migrationshintergrund besondere Bedeutung. Mögliche Ziele bei

Jugendlichen:

- berufsspezifische Kenntnisse erhalten, festigen und neu erwerben
- arbeitsbiographische Zeiträume überbrücken
- Erweiterung sozialer Kompetenzen
- Integration in kommunikative und soziale Abläufe
- Steigerung der individuellen Belastbarkeit und Produktivität

Älteren:

- Weitergabe von Berufserfahrung
- Integration in kommunikative und soziale Abläufe
- Steigerung des Selbstwertgefühls

Menschen mit Migrationshintergrund:

- Sprachförderung durch „Lernen am Arbeitsplatz“
- Erweiterung sozialer Kompetenzen
- Integration in kommunikative und soziale Abläufe
- Orientierung in einer Gesellschaft mit „unbekannten Regeln“
- Beleg von vorhandener Qualifikation durch Praxis

B 9) Prüfrecht / Leistungsstörungen bei Zusatzjobs

Die ARGE / AA sollte jederzeit das Recht haben, Maßnahmeprüfungen vorzunehmen. Der Träger sollte die Einsicht in Geschäftsunterlagen sowie den Zutritt zu den Geschäftsräumen bzw. zu den Arbeitsorten zulassen.

Bei Leistungsstörungen sollten gegenüber dem Träger Sanktionen (z.B. Abmahnung, ergänzende Auflagen, teilweise oder vollständige Rückforderung, Abbruch) geprüft werden.

Als Leistungsstörungen gelten zum Beispiel:

- Maßnahmefremder Einsatz von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen
- Mangelnde Trägereignung
- Insolvenzantrag des Trägers oder des von ihm beauftragten Dritten
- Keine, unvollständige oder verzögerte Weitergabe der Mehraufwandsentschädigung
- Erhebung von „Gebühren“ oder „Spenden“ bei den Teilnehmern
- Verstoß gegen Auflagen und Bedingungen

C) Ergänzende Verfahrenshinweise

Mittelbewirtschaftung

Die Bewirtschaftung der Haushaltsmittel des Bundes für Leistungen zur Eingliederung in Arbeit (Zuteilung bei Kapitel 0912 Titel 685 11) erfolgt ausschließlich über das BA-Verfahren FINAS HB (Finanzanwendersystem Haushaltsmittelbewirtschaftung).

Die Haushaltsmittel sind bei Bescheiderteilung festzulegen.

Die Mittel für Arbeitsgelegenheiten sind bei Kapitel 0912 Titel 686 18 zu bewirtschaften.

Folgende Buchungsstellen sind zu verwenden:

- 0912 / 686 18 / 01 Zusatzjobs – Maßnahmekosten
- 0912 / 686 18 / 02 Zusatzjobs – Mehraufwandsentschädigung
- 0912 / 686 18 / 03 Arbeitsgelegenheiten – Entgeltvariante

Auszahlung / Abschlagszahlung

Die Förderung wird auf Nachweis monatlich nachträglich an den Träger auf das im Antrag angegebene Konto ausgezahlt (§ 42 SGB II). Abschlagszahlungen zum Anlaufen der Maßnahme sind im Einzelfall möglich.

Berechnung der Leistungen

Die Berechnung der Förderung sollte in Anlehnung an § 41 SGB II erfolgen (kalendertäglicher Anspruch / der Monat wird mit 30 Tagen berechnet / Rundung).

Monatsabrechnung bei Zusatzjobs

Die Auszahlung beider Förderkomponenten (Maßnahmekostenpauschale und Mehraufwandsentschädigung für den Teilnehmer) erfolgt an den Träger.

Die Förderung für den Träger sollte aus einer monatlichen Maßnahmekostenpauschale je besetztem Teilnahmeplatz bestehen, die nur dann in voller (bewilligter) Höhe ausgezahlt werden sollte, wenn der Teilnahmeplatz im Abrechnungsmonat durchgehend besetzt war.

Im Rahmen der Monatsabrechnung sollte für jeden Teilnahmetag 1/30 der bewilligten Maßnahmekostenpauschale ausgezahlt werden.

Teilnahmetage (TNT) sind Kalendertage, an denen die Arbeitsgelegenheit besetzt ist oder von der ARGE / AA als besetzt anerkannt wird.

Urlaubstage der Teilnehmer (bis zu 2 Tage je vollem Kalendermonat Beschäftigungszeit) gelten als besetzter Teilnahmeplatz. Grundsätzlich sollte es Teilnehmern an Zusatzjobs ermöglicht werden, einen erworbenen Urlaubsanspruch auch geblockt über mehrere Tage am Stück z. B. vor Beendigung der Maßnahme geltend zu machen.

Samstage, Sonn- und Feiertage gelten als Teilnahmetage, soweit der erwerbsfähige Hilfebedürftige als Teilnehmer gilt.

Bei sonstigen Fehlzeiten (z.B. Krankheit, unentschuldigtes Fehlen) sollte der Träger ohne schuldhaftes Zögern die ARGE / AA informieren, damit gemeinsam über den weiteren Verbleib des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in dem Zusatzjob entschieden und ggf. eine Ersatzzuweisung vorgenommen werden kann.

Sollte diese nicht umgehend möglich sein, besteht für die ARGE / AA die Möglichkeit, den Teilnehmerplatz als „besetzt“ anzusehen und die Trägerpauschale auszuzahlen. Hierdurch können finanzielle existenzgefährdende Risiken des Trägers gemindert werden und die dennoch anfallenden Regie- und Overheadkosten des Trägers (z. B. für sozialpädagogische Betreuung) erstattet werden.

Die Mehraufwandsentschädigung für den Teilnehmer sollte nur für tatsächlich geleistete Beschäftigungsstunden gezahlt werden und sollte vom Träger unverzüglich und ohne Abzug an den Teilnehmer weitergegeben werden.

Beispiel für eine Monatsabrechnung / Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung – Zusatzjob

Abrechnungsbeispiel für drei Teilnahmeplätze / Monat Oktober 2004:

Bewilligung: monatliche Maßnahmekostenpauschale: 300 Euro
wöchentliche Arbeitszeit: 30 Stunden (täglich 6 Stunden)
Mehraufwandsentschädigung: 1 Euro

Teilnahmeplatz A:

Teilnahme des Arbeitnehmers (AN) von Freitag 01.10 – Sonntag 31.10.

(= 30 Teilnahmetage TNT // 126 Beschäftigungsstunden BStd an 21 Arbeitstagen AT)

AGH war durchgehend besetzt

Maßnahmekostenpauschale: 300 Euro
Mehraufwandsentschädigung: 126 Euro

Teilnahmeplatz B:

AN 1: Teilnahme von Freitag 01.10. – Dienstag 12.10. (= 12 TNT // 48 BStd an 8 AT)

AGH war unbesetzt: Mittwoch 13.10 – Sonntag 17.10.

AN 2: Teilnahme von Montag 18.10 – Sonntag 31.10. (= 14 TNT // 60 BStd an 10 AT)

Maßnahmekostenpauschale: 260 Euro
Mehraufwandsentschädigung: 108 Euro

Teilnahmeplatz C:

AN: Teilnahme von Freitag 01.10 – Sonntag 17.10. (= 14 TNT // 48 BStd an 8 AT)

Krankheit: Freitag 01.10. (= 1 TNT anerkannt // 0 BStd)

Urlaub: Freitag 08.10 und Montag 11.10. (= 2 TNT // 0 BStd)

reguläre Beschäftigung ab 18.10.

AGH war unbesetzt: Montag 18.10 – Sonntag 31.10.

Maßnahmekostenpauschale: 170 Euro
Mehraufwandsentschädigung: 48 Euro

Umsatzsteuerpflicht

Zu steuerrechtlichen Fragen im Zusammenhang mit der Gewährung von Leistungen zur Schaffung von Arbeitsgelegenheiten (Umsatzsteuerpflicht der Maßnahmekostenpauschale und der Mehraufwandsentschädigung) kann die Bundesagentur für Arbeit nicht Stellung nehmen. Anfragen sind an das örtliche Finanzamt zu richten.

Status der Teilnehmer

Ein erwerbsfähiger Hilfebedürftiger, der im Rahmen eines Zusatzjobs mindestens 15 Stunden wöchentlich tätig ist, wird nicht mehr als arbeitslos gezählt. Er gilt dann als nichtarbeitsloser Teilnehmer an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Diese Maßnahmeteilnehmer werden grundsätzlich nicht als arbeitslos gezählt und monatlich in einer gesonderten Statistik „Wichtige arbeitsmarktpolitische Instrumente“ von der BA zusammen mit den Arbeitslosenzahlen veröffentlicht.

Computerunterstützte Arbeitsvermittlung (coArb)

Alle in Arbeitsgelegenheiten beschäftigten Personen sind im BA-Verfahren coArb NT als Bewerberangebot (BewA) zu erfassen. Die Arbeitsgelegenheiten sind als Stellenangebote (SteA) mit besonderer Kennzeichnung (Mehraufwandvariante und Entgeltvariante) zu erfassen. Das IT-Verfahren coArb NT wird entsprechend ergänzt. Weitere Hinweise werden in einer coArb-Sonderinfo im Intranet veröffentlicht.

Computerunterstützte Sachbearbeitung (coSach)

Träger-, Maßnahme- und Teilnehmerdaten sind im neu entwickelten coSach NT Teilverfahren für Arbeitsgelegenheiten zu erfassen. Es ist geplant, ein entsprechendes coSach-Fachkonzept mit spezifischen Eingabehinweisen zu erarbeiten.

Vordrucke

Erforderliche Vordrucke werden im Intranet veröffentlicht (Infoblatt, Antrag, Bescheid, Monatsabrechnung, Vereinbarung zum berufspraktischen Einsatz in Zusatzjobs)

Controlling und Steuerung

Im Rahmen eines sich in der Entwicklung befindlichen Systems von Controlling und Steuerung soll die Aktivierung Hilfebedürftiger im Hinblick auf die Angemessenheit des Umfangs der Bereitstellung von Arbeitsgelegenheiten, insbesondere aber im Hinblick auf die Wirkung (Reduzierung der Hilfebedürftigkeit, Erhöhung der Integrationschancen, Integration) als Zielindikator oder Richtgröße definiert werden.